

# Vom „Sawleben“ der Studenten

Germanisten spielten „Cornelius Relegatus“ von Johannes Sommer

Von Magdalena Tonner

Wetter und Schicksal hatten es gut gemeint, nicht nur mit den neugierigen Studenten und Dozenten, die sich zahlreich im Garten des Linguistischen Seminars der Universität Heidelberg drängten, um dem Studenten Cornelius und seiner Kumpanen beim „Sawleben“ zuzusehen, sondern auch mit dem Delinquenten selbst.

Wie die neu gegründete Theatergruppe des Germanistischen Seminars „Vogelfrei“ unter der Regie von Lena Friedrich mit viel Einfühlungsvermögen und Liebe zur Spielkunst vorführte, ging es auch 1605 eher feucht-fröhlich als gelehrig-ernst unter den Studenten zu.

Damals übersetzte der Magdeburger Pastor Johannes Sommer „Cornelius Relegatus“, der von der Universität verwiesene Cornelius, ins Frühneuhochdeutsche und löste so eine ganze Welle von Studentenstücken aus, die alle im Erfolg des „Cornelius“ mitschwimmen wollten.

Mit zeitgenössischen Kostümen und Requisiten des Nationaltheaters Mannheim ausgestattet, versetzten sich die Laienschauspieler und -schauspielerinnen scheinbar mühelos in eine längst vergangene Zeit und Sprache. Bei der Textbearbeitung und Organisation stand Thomas Wilhelmi tatkräftig zur Seite, der Posanenchor der Ev. Krischengemeinde Hand-

schuhsheim gab der Aufführung den entsprechenden musikalischen Rahmen. Die alten Mauern des Seminars und der angrenzenden Akademie der Wissenschaften inklusive Garten dienten als zeitgerechte Kulisse.

Ein herrliches Doppelspiel bot Lena Friedrich als Eugenia, das Fräulein Braut, doch auch das konnte Cornelius nicht davon abhalten sie zu verlassen und an die Universität zu gehen. Kaum dort angelangt, muss Cornelius (Paul Sigrist) feststellen, dass seine Freunde im Trunke Sorgius, Grillus und Susio, auf und davon sind, wenn Schwierigkeiten drohen. Die Wirtstochter Lubentia (Tina Gauch) ist bald eine Jungfer „fuit“, die Zeche geprellt und die Wirtsfrau Hospitia (Lisa Marie Gensrich) sauer.

Christian Soeder mimte wunderbar den etwas verlottert heimkehrenden Soldaten, während Frank Dudenhausen sowohl als denk- und trinkfreudiger Sorgius, als auch als Bote Ocypus brillierte. Wie für eine Komödie dieser Zeit üblich, hat der Schluss eine christliche Lehre in petto, der Tod und ein Engel des Schicksals treten auf.

Die Reue des Büßers lässt den Strick reißen, an dem er hängt, und Gold fällt aus dem Loch in der Decke, mit dem alle Schulden beglichen werden können und mit der Wirtstochter ein neues Leben begonnen werden kann.